

Dionysius



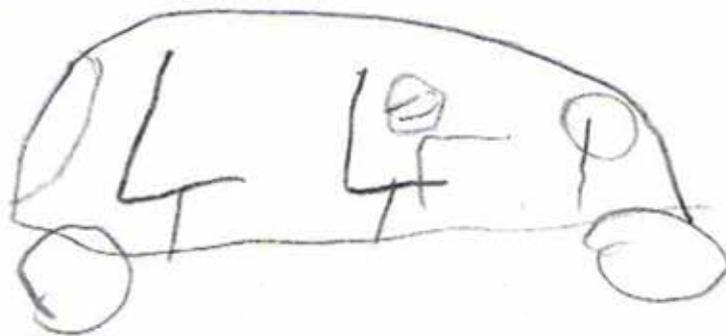
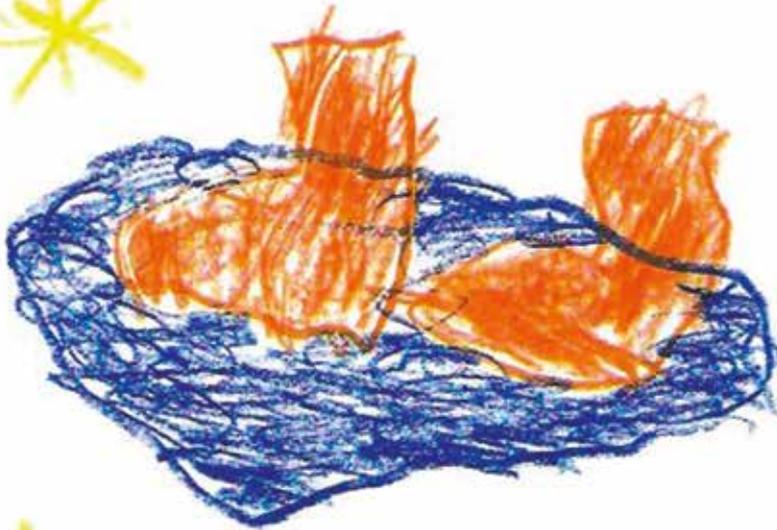
Portal



Foto: unsplash

beschenkt werden

Mein Wunschzettel



5 Jahr
ALT

INHALT

*Advent / Weihnachten
2021*

- 4 *Paket mit Herz*
- 5 *Geschenke locken,
heißt's, die Götter
selbst*
- 7 *Für mich ist die eh-
renamtliche Hospiz-
arbeit ein Geschenk*
- 8 *Und wer wird hier
eigentlich
beschenkt?*
- 10 *Oh, das ist für
mich?*
- 13 *Die Frage*
- 14 *Ich über mich*
- 16 *24 Tage*
- 17 *Fehlersuchbild*
- 18 *Advent und Weih-
nachten in ...*
- 20 *Seelsorgeteam
St. Dionysius u.a.*
- 22 *Fotowand*
- 24 *Das Geschenk*



Liebe Leserinnen und Leser,

BESCHENKT WERDEN!

Jetzt mal ganz spontan – wissen Sie noch, was Sie am vergangenen Weihnachtsfest geschenkt bekommen haben und von wem? Oder zu Ihrem letzten Geburtstag?

Und – was haben Sie davon noch?

Manchmal bekommen wir ja ein Geschenk, von dem andere wissen, dass wir es brauchen, dass wir es uns ohnehin irgendwann kaufen würden. Dann verbindet sich ein praktischer Nutzen mit der gesellschaftlichen Konvention, dass man sich zu besonderen Anlässen beschenkt. Wir können aber auch überrascht werden durch etwas, das wir uns selbst nie gekauft hätten oder das eigentlich gar nicht mit Geld zu erwerben ist und so ganz individuell etwas in uns anspricht.

In dieser Ausgabe werden wir auch vom Team des Dionysiusportals wieder beschenkt mit vielen Eindrücken, Berichten und Überlegungen zu dem Titel des Hefetes. Dabei halte ich es für wichtig, zu bemerken, dass das meiste Beschenktsein in unserem Alltag gar nicht an Daten oder Ereignisse gebunden ist, sondern sich im Jahresverlauf durch Menschen ereignet, die oft ehrenamtlich, immer aber mit viel Engagement und Menschenliebe bereit sind, Zeit, Fähigkeiten und Gemeinschaft zu investieren, um andere zu bereichern.

Ja, das eigentliche Geschenk ist der Mensch, der für andere da ist.

So finden vielleicht auch Sie sich in den Beiträgen wieder oder etwas aus Ihrem Leben, das dort einen Anklang findet. Wenn Sie selbst die Lust verspüren, sich anderen zuzuwenden, dann nehmen Sie doch manchen Impuls des Dionysiusportals auf und machen sich auf den Weg – weil auch Sie ein Geschenk sind!

Jesus macht sich auf den Weg zu den Menschen; im Advent bereiten wir uns vor auf Weihnachten, wenn er als Geschenk greifbar wird.

Ihnen und Ihren Familien wünschen wir ein frohes und gesegnetes Fest.

Für das Redaktionsteam

Ihr

Thomas Lemanski, Pfr.

Das „Dionysius-Portal“ erscheint als Magazin der Pfarrei St. Dionysius zweimal im Jahr und wird kostenlos an alle Haushalte in Rheine, links der Ems, verteilt. Wie gefallen Ihnen die Aufmachung und der Inhalt unseres Magazins? Wir freuen uns über Ihr Feedback an:

stdionysius-rheine@
bistum-muenster.de

PAKETE MIT HERZ LIEBEVOLL GEPACKT FÜR BEDÜRFTIGE ZU WEIHNACHTEN

Aktion der Münsterländischen Volkszeitung gibt es seit 15 Jahren

Das „Pakete mit Herz“ kann man fast wörtlich nehmen, wie die Leiterin der Geschäftsstelle der Münsterländischen Volkszeitung und Ansprechpartnerin der Aktion, Mechthild Overbeck, betont. „Viele Leserinnen und Leser sind schon seit vielen Jahren dabei und können es kaum erwarten, wenn es wieder losgeht“, erzählt sie. Bis 2019 war es so, dass die ausgefüllten Wunschzettel in der Geschäftsstelle in mehreren großen Ordnern einsehbar waren. „So-

bald sie also verfügbar waren, kamen die Leserinnen und Leser zu uns und durchforsteten die Ordner. Sie haben sich regelrecht hier im Konferenzraum verabredet“, erinnert sie sich.

Seit mittlerweile 15 Jahren gibt es diese Weihnachtsaktion der Münsterländischen Volkszeitung, Verlag Altmeppen. In der Adventszeit werden Wunschzettel von Bedürftigen veröffentlicht, die die Leserinnen und Leser sich aussuchen und erfüllen kön-

nen. Die Pakete werden dann von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der MV an die teilnehmenden Institutionen verteilt.

Doch die Corona-Pandemie mit ihren Schutzmaßnahmen machte einen Strich durch diese Rechnung. Also beschloss man, die Wunschzettel digital auf die MV-Website hochzuladen. „Und die Leute haben sich erstaunlich schnell umgestellt“, wirft Mechthild Overbeck einen Blick zurück ins vergangene Jahr – auch wenn vor allem ältere Menschen es schade fanden, dass sie sich nicht mehr vor Ort die Wunschzettel aussuchen konnten. In diesem Jahr werden sie aufgrund der immer noch anhaltenden Pandemie wieder online veröffentlicht.

Die MV hat für ihre Aktion Kontakt zu verschiedenen Institutionen aufgenommen. Darunter sind beispielsweise die Caritas, Seniorenheime, das Frauenhaus, einige Kitas, die Diakonie, die Bahnhofsmision, caritative Vereine und die Katholische Frauengemeinschaft, um nur einige zu nennen. „Im September fangen wir an und verschicken etwa 600 Wunschzettel an diese Adressen“, erläutert Mechthild Overbeck das Procedere. „Wir schauen uns aber in jedem Jahr die Adressaten neu an“, fährt sie fort. Wer die Wunschzettel ausfüllen darf, entscheiden dann die jeweiligen Institutionen. Die Grenze liegt bei einem Wert von 30 Euro. „So hat jeder die Möglichkeit, sich an der Erfüllung zu beteiligen“, sagt sie. „Auf den Zetteln stehen dann beispielsweise Wünsche wie Spielsachen, Bücher, Kleidung, Lebensmittel oder Parfüm“, nennt sie Beispiele.

Besonders rührt sie der Wunsch nach Besuch oder Zeit an, der manchmal



Foto mit freundlicher Genehmigung der Münsterländischen Volkszeitung

von Bewohnerinnen und Bewohnern von Seniorenheimen angegeben wird. „Die Menschen dürfen sich natürlich wünschen, was sie möchten, solange es im finanziellen Rahmen liegt“, betont sie. Wenn die Wunschzettel dann wieder eingesammelt sind, werden sie auf der Website der MV veröffentlicht, sodass sie für jedermann sichtbar sind. Die Leserinnen und Leser suchen sich einen aus und packen dann ganz liebevoll und mit Hingabe die Pakete, oft auch gemeinsam mit ihren Kindern, die die Päckchen noch hübsch verzieren. Zum Abschluss der Aktion häufen sich dann die abgegebenen Pakete in der Geschäftsstelle, die dann zu den Institutionen gebracht werden, die sie verteilen. Ein großes Dankeschön als Reaktion der Beschenkten gab es beispielsweise im vergangenen Jahr vom Frauenhaus. „Die Frauen und Kinder haben uns ein ganz tolles Bild gemalt.“

PN



„GESCHENKE LOCKEN, HEISST'S, DIE GÖTTER SELBST“

Sagte Euripides. Aber auch Menschen wurden immer schon beschenkt – nur mit unterschiedlichen Hintergedanken. Ein Einblick in Fragmenten.

Schmuck, Blumen, Buch, Parfüm. Geburt, Valentinstag, Weihnachten, Einzug. Die Anlässe, zu denen wir heutzutage beschenkt werden, könnten vielfältiger nicht sein, die Geschenke nicht minder. Was soll ich mir wünschen? Ich habe doch schon alles! Oder schenken wir uns einfach gar nichts mehr? Und warum überhaupt? Woher kommt der Brauch des Schenkens, des Beschenktwerdens?

Laut Duden bedeutet „schenken“ eigentlich „schiefe halten“ und meinte ursprünglich einfach nur „einschenken, jemandem zu trinken geben“. Daher auch die Bezeichnungen „Schenke“ und „Schankwirtschaft“. Im Mittelhochdeutschen hieß „schenken“ dann vor allem, einen Willkommens- oder Freundschaftstrunk anzubieten. Da dieser kostenlos war, kam es im Laufe der Zeit zu der uns heute geläufigen Bedeutung „ein Geschenk machen“. Die Wurzeln des Schenkens reichen weit zurück. Es gibt auch

nicht nur eine, sondern mehrere Ursprungstheorien, die von unterschiedlichen Wissenschaftszweigen favorisiert werden. Nach Meinung von Soziobiologen bspw. hat sich das Schenken aus dem Werben um einen Partner und dem Brutpflegeverhalten entwickelt. Es liegt zwar nicht in der menschlichen

Natur, wird aber sehr früh erlernt: Schon Kinder merken, dass das freiwillige Abgeben, das Teilen, die Beziehung zu anderen fördert und Aggressionen hemmt.

Kulturhistorisch liegt der Ursprung des Schenkens möglicherweise im Opfer. Menschen versuchten, die Götter günstig zu stimmen, damit sie ihnen gewogen seien. Man brachte damit auch eine bestimmte Art von Ehrerbietung und Anerkennung zum Ausdruck. Man hatte gemerkt, dass

man mit Geschenken Allianzen schmieden kann, und versuchte so, die Götter über Gaben zu bestechen und zu verpflichten, ihrerseits gute Gaben zu geben.

Wer noch staunen kann, wird auf Schritt und Tritt beschenkt.

Oskar Kokoschka



In
archaischen
Gesellschaften
waren Geschenke ganz unsymbolisch

und konkret: Benachbarte Stämme gaben vom Eigenen etwas ab, meistens Nahrungsmittel, aber auch Frauen. Denn Schenken sollte nicht nur unter Nachbarn Frieden stiften, sondern vor allem einen Ausgleich bringen. Wikipedia berichtet: In der Tradition der indianischen Kwakiutl in Nordamerika war es unter Häuptlingen unabweislich, Geschenke reichlicher zu erwidern. Das hatte nicht selten zur Folge, dass sich einer (oder beide) am Ende ruinierte. Geschenke dienten aber auch dazu, die soziale Stellung in der Hierarchie zu verdeutlichen. Wer besonders aufwendig zu schenken vermochte, war höherstehend als der, der das nicht konnte. Manche Mitglieder des kriegerischen Adels raubten und brandschatzten nur, um danach umso größere Geschenke machen zu können. Mit dem Schenken wurde also auch ein Machtverhältnis etabliert und gefestigt. Im Grunde widerspricht es dem eigentlichen, egoistischen Wesen des Menschen, etwas abzugeben, was man vielleicht selbst braucht. Wer jedoch schenkt, knüpft Bindungen und sammelt so „Verbündete“ um sich herum, was vor einiger

Jeder Mensch
wurde mit einer
besonderen Gabe
beschenkt –
leider vergisst
manch einer,
sein Paket zu öffnen.

Zeit das eigene Überleben sichern konnte.

Der Gedanke des Spendens als soziale Tat ist schon seit der Antike bekannt: Man denke an Maecenas, den schwerreichen römischen Förderer der Künste. Vielleicht war hier tatsächlich noch Menschenliebe das Hauptmotiv. Heute sieht man oft genug, dass Spendengelder dann am üppigsten fließen, wenn das Image der Geber etwas angekratzt ist. Mäzene und Stifter bekommen letztlich eine Art Gegenleistung, und sei es „nur“ zusätzliches Ansehen.

Um 1800 war im deutschen Einzelhandel von der absatzsteigernden Wirkung des Weihnachtsfestes noch nichts zu spüren. Das Neujahrsfest wurde wesentlich stärker beworben als Weihnachten. Denn zu Neujahr schrieben die Kinder sogenannte Neujahrsbriefe an Paten und Eltern, von denen sie im Gegenzug kleine Süßwaren erhielten. Mehr als Papierwaren, wie aufwendig gestaltete Briefbögen, war hier nicht zu verkaufen. Erst in der zweiten Hälfte

des 19. Jahrhunderts erhielten in den Häusern der Adeligen und der wohlhabenden Bürger nicht mehr nur Kinder und Dienstmoten festliche Geschenke. Die Mitglieder des Haushalts erhielten Rasiermesser, Lotterielose, Zigarren oder Schlittschuhe.

In Kriegs- und Krisenzeiten gab es zu Weihnachten handgestrickte Socken, Äpfel, Birnen und Nüsse, vielleicht ein (!) Teil zur Puppenstube oder zur Eisenbahn. Zu „Struwwelpeters“ Zeiten war Schenken eine Zeit lang auch probates Mittel der Erziehung, dessen pädagogischer Wert in der Wahl des Spielgeräts – Küche, Kaufladen für Mädchen, Zinnsoldaten – deutlich wurde. Heute macht man es sich zunehmend leichter, wenngleich mit dem ehrlichen Bemühen, dem anderen Freude zu bereiten und ihn nicht zu enttäuschen: Man fragt einfach nach den Wünschen. Früher lag der Fokus auf dem Geber: „Was schenke ich?“ Heute geht es meist pragmatisch um den Gedanken: „Was wünscht sich der Nehmer?“

Ich möchte in diesem Jahr den Fokus wieder mehr auf achtsames Schenken legen. Auf Kleinigkeiten, die den Beschenkten überraschen. Die ihm und ihr zeigen, dass ich mir Gedanken gemacht habe, was ihm oder ihr gefallen könnte. Auch wenn das Schenken schön ist, werde so ich selbst das Gefühl haben, die Beschenkte zu sein. *BB*

„FÜR MICH IST DIE EHRENAMTLICHE HOSPIZARBEIT EIN GESCHENK!“

Anke Eberhard-Harmsen ist seit fünf Jahren als Hospizhelferin im Einsatz

„Oh, das könnte ich nicht!“ Wenn Anke Eberhard-Harmsen von ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit erzählt, hört sie dies oft von ihrem Gegenüber. Die 55-Jährige ist nämlich seit fünf Jahren im ökumenisch-ambulanten Hospiz des Caritas-Verbandes und der Diakonie als Hospizhelferin im Einsatz und begleitet Sterbende.

Damals ist sie durch die Zeitung auf einen Artikel aufmerksam geworden, in dem Personen gesucht wurden, die sich als ehrenamtliche Hospizbegleiter ausbilden lassen wollten. „Das hat mich angesprochen“, erzählt die Krankenkassenbetriebswirtin rückblickend. Als sie dann ihrem Mann von ihrem Vorhaben erzählte, meinte er als Erstes etwas ungläubig: „Hast Du nichts anderes zu tun?“ Der Einwand war vielleicht nicht ganz unberechtigt, denn zur Familie Harmsen gehören vier Kinder, die zu dem Zeitpunkt zwischen elf und 16 Jahre alt und somit im Teenageralter waren. Aber Anke Eberhard-Harmsen ließ sich nicht von dem Gedanken abbringen. Sie absolvierte die Ausbildung – und auch danach stand für sie fest: „Ich mache das!“

Ihre Familie geht ganz selbstverständlich mit ihrer Tätigkeit um, ihre Kinder sind schließlich damit aufgewachsen. Der Hospizkoordinator des Caritas-Verbandes, Andreas Schmidt, kontaktiert sie, wenn jemand eine Begleitung sucht. „Meistens sind das Familienmitglieder des oder der Sterbenden oder die Leitung eines Seniorenheimes“, erläutert sie das Procedere. „Dann besuche ich meine Begleitung und wir lernen uns kennen“, fährt sie fort. Sie nehme sich Zeit für die Wünsche und Bedürfnisse ihrer Begleitung und deren Angehörige, denn: „Jede Begleitung ist anders.“ Die Begleitung findet meistens einmal die Woche für eine bis zwei Stunden statt oder nach Absprache. Das sieht beispielsweise so aus, dass sie sich mit der oder dem Sterbenden einfach nur unterhält, Spaziergänge unternimmt, Spiele spielt – je nachdem, was gewünscht und was vom Gesundheitszustand möglich ist. Manchmal ist es auch so, dass die Angehörigen Unterstützung benötigen oder ein Gespräch und sie diese entlastet, indem sie am Bett der Begleitung sitzt.

Und genau diese Momente – ein Lächeln nach einem gemeinsamen Spaziergang oder die Augenblicke, in denen man über Erinnerungen spricht oder sich Bilder ansieht – diese Momente sind es, die Anke Eberhard-Harmsen zum Lächeln bringen. „Die ehrenamtliche Tätigkeit ist für mich so bereichernd“, sagt sie begeistert. „Ich darf Menschen begleiten,

die ich sonst wahrscheinlich nie kennengelernt hätte. Ich darf sie ein Stück begleiten. Nein – ich empfinde die Arbeit nicht als bedrückend“, betont sie. „Im Gegenteil: Für mich ist diese Tätigkeit ein Geschenk. Ich freue mich, dass ich diese Aufgabe gefunden habe. Jede Begleitung ist besonders.“

Große Unterstützung findet sie im Team der ehrenamtlichen Hospizhelferinnen und -helfer, das grob geschätzt etwa 30 Personen umfasst. Einige sind bereits seit vielen Jahren dabei. „Sie lassen mich an ihrer Erfahrung teilhaben, das ist das, was ich auch brauche. Dort hat jeder sofort ein offenes Ohr“, erläutert sie mit Blick auf die Gruppe, zu der auch drei „Quotenmänner“ gehören. Selbstverständlich gibt es aber auch Gesprächskreise und Supervisionen – und eben die Unterstützung der Hospizhelferinnen und -helfer untereinander. Ein Wunsch von ihr ist es, das Wort „sterbend“ ins Leben zu holen, denn die Gesellschaft habe den Tod und das Sterben aus dem Leben verdrängt, bedauert sie, die nebenbei auch ehrenamtliche Trauerbegleiterin ist. Sie habe durch ihre Tätigkeit das Gefühl dafür bekommen, sich bewusster mit der doch endlichen (Lebens-)Zeit zu befassen, meint sie, nimmt ihr Buch zur Hand und lehnt sich zufrieden in ihrem Strandkorb im Wohnzimmer zurück.

PN



Ökumenisch-ambulantes Hospiz des Caritas-Verbandes und der Diakonie in Rheine:

Seit fast 30 Jahren gibt es das ökumenisch-ambulante Hospiz der Caritas und der Diakonie in Rheine, angesiedelt an der Lingener Straße 11. Es ist unter Tel. 05971/862347 oder per E-Mail unter hospiz@caritas-rheine.de zu erreichen. Koordinator und Ansprechpartner ist Andreas Schmidt. Das Hospiz gibt Menschen, die an einer unheilbaren Krankheit leiden, Zeit und Raum. Das Team besteht aus ehrenamtlichen Hospizbegleitern, die dafür eine Fortbildung absolviert haben. In der Regel gehen diese Ehrenamtlichen zur Begleitung nach Hause oder in das Seniorenheim. Zum Hospiz gehört auch ein Trauercafé für die Angehörigen. Die Hospizbegleiter versuchen, die Lebensqualität der Betroffenen zu steigern, die Angehörigen zu entlasten und die verbleibende Lebenszeit so angenehm wie möglich zu gestalten.

UND WER WIRD HIER EIGENTLICH BESCHENKT?

Interview mit Claudia Fahrenholz, Beraterin für Pflegefamilien beim Jugendhilfedreieck Steinfurt

Neben der Klingel des ehemaligen Pfarrhauses an der Josefskirche steht ein Schild: „Jugendhilfedreieck Steinfurt – familienunterstützender Dienst“. Hier, zwischen Kirche und Kindergarten, ist das Büro von Claudia Fahrenholz, die zusammen mit vier weiteren Kolleginnen und zwei Coberatern Pflegefamilien auf ihrem Weg durch den Alltag begleitet und unterstützt.



Am Ende der steilen Treppe empfängt mich Claudia Fahrenholz. Vorbei an einem großen hölzernen Kaufladen, der ausgestattet ist mit allen Herrlichkeiten, die man für ein phantasievolles Spiel braucht, geht es ins Büro, das sie mit ihrer Kollegin Karin Berlekamp teilt.

„Alle Kinder in den Familien, die wir betreuen, haben besondere Bedarfe“, erläutert die Sozialpädagogin. „Sie bringen Verletzungen oder Kränkungen aus ihrer Geschichte vor der Vermittlung mit, viele haben Vernachlässigung oder Misshandlungen erlebt. Da braucht es Menschen, die als Pflegeeltern bereit sind, diesen Kindern Zeit und Raum für ihre Entwicklung zur Verfügung zu stellen. Sie müssen viel Geduld aufbringen, um das Vertrauen der Kinder zu gewinnen, und Lust haben, mit einer guten Portion Neugier und Humor auch neue Seiten an sich selbst zu entdecken.“ Mit großem Respekt, aber auch mit einem Schmunzeln erzählt sie von

dem Pflegevater, der allabendlich seine Fähigkeit, Einbrecher zu vertreiben, in einem Rollenspiel unter Beweis stellen musste, um dem Kind seine Angst zu nehmen. Oder von der Pflegemutter, die in der Rolle der Krankenschwester im Spiel kleine, hilflose Hunde versorgt und so dem Pflegekind zeigt, dass sie gut für ein seelisch verletztes Kind sorgen kann.

Pflegeeltern – das seien nicht nur „klassische“ Paare. Auch Alleinerziehende, Patchworkfamilien oder gleichgeschlechtliche Paare übernehmen die Aufgabe, einem Kind mit ihren Fähigkeiten einen Entwicklungsraum zur Verfügung zu stellen. Die Motivation der Bewerber*innen sei dabei unterschiedlich: Ungewollt Kinderlose möchten eine Familie werden, Familien mit schon älteren leiblichen Kindern stellten fest, dass sie noch Platz haben und eine neue Herausforderung suchen, manche Menschen hätten einfach den Wunsch, ein Kind zu unterstützen. „Aber leider haben wir viel mehr Anfragen für Kinder, die eine neue Familie suchen, als es Bewerber*innen gibt“, berichtet Fahrenholz.

Auf die Bewerber*innen wartet eine umfangreiche Vorbereitung: Nach ersten Gesprächen über Motivation und Eignung folgt die Teilnahme an einem Vorbereitungsseminar. Hinzu kommen auch mehrere Einzelgespräche, alles mit dem Ziel, die Familien oder Einzelbewerber*innen möglichst gut kennen zu lernen, ihre Stärken und besonderen Fähigkeiten herauszufinden. „Für uns ist es wichtig zu wissen: Was macht der Familie Freude? Was können die möglichen Pflegeeltern gut? Denn die Kinder profitieren sehr von dem, was die Eltern zur Verfügung stellen können. Was ich gut kann, darüber kann ich leicht ein positives Beziehungsangebot machen“, erläutert die Beraterin. Das könne z.B. eine sportliche Betätigung sein oder die Lust am gemeinsamen Wandern oder Radfahren, aber auch die Freude an Tieren, am Erzählen von Geschichten, die Freude an Musik ...

„Wir stellen immer wieder fest: Jede Familie wächst im Laufe der Zeit über sich hinaus, alle entdecken an sich Fähigkeiten, von denen sie bisher nicht wussten, dass sie sie haben, sie probieren Dinge aus und finden kreative Lösungen für die vielen Probleme des Alltags“, berichtet Claudia Fahrenholz. Dass sie selbst Spaß daran hat, die Familien beim Finden dieser kreativen Lösungen zu unterstützen, sieht man ihr an! Und dann schildert sie, wie eine Pflegemutter, die von sich behauptete, sie könne nicht gut zuhören, angesichts eines Pflegekindes, das pausenlos erzählt, zu einer ganz einfühlsamen Zuhörer*in geworden sei.

Wenn Claudia Fahrenholz oder ihre Kolleginnen den Eindruck haben, für ein Kind passende Eltern gefunden zu haben, folgt die Phase der Anbahnung. Hier geht es darum, dass das Kind und mögliche Pflegeeltern sich gegenseitig

kennen lernen und herausfinden, ob sie wohl zueinander passen würden. Und dann gibt es eine Entscheidung, die von allen Beteiligten gleichberechtigt getroffen wird: „Ich habe das ja mitbestimmt: Ich hab` damals gesagt, ich wollte nicht in der Stadt wohnen und ich wollte, dass die nett sind – und ich wollte, dass die Tiere haben!“, zitiert Fahrenholz ein Mädchen, das mit 10 Jahren in eine Pflegefamilie gekommen ist. Wer kann schon von sich behaupten, als Kind die Wahl der Eltern mitbestimmt zu haben!

Nach dem Einzug des Kindes beginnt der spannende gemeinsame Alltag der Familie. Alle 4 bis 6 Wochen besucht Claudia Fahrenholz „ihre“ Familien, führt Gespräche mit den Eltern, begleitet Besuchskontakte der Kinder mit leiblichen Angehörigen, unterstützt Gespräche mit Kindertageseinrichtungen oder Schulen oder trifft sich mit dem Kind zu einer gemeinsamen Unternehmung. „Beratung heißt, außerhalb des Alltagsstresses mit neuer Sicht auf die Dinge zu schauen, auch mal mit Humor unkonventionelle Ideen zu entwickeln, um eine Krise zu meistern. Dabei darf man ruhig selbst ein bisschen Spaß haben“, erläutert sie mit einem Augenzwinkern.

Und wer wird nun eigentlich beschenkt? Das sei eine spannende Frage. Fahrenholz überlegt: „Stellen Sie sich vor: Da ist ein Kind, das fremd in eine Familie kommt, voller Angst und Unsicherheit ist, vielleicht aggressiv reagiert – und dann, nach einer Weile, gewinnt es Vertrauen – und irgendwann nennt es seine Pflegeeltern zum ersten Mal ‚Mama‘ oder ‚Papa‘. Das ist wirklich ein magischer Moment! Wer ist da eigentlich beschenkt?“ Für Pflegeeltern bedeute „beschenkt werden“ oft auch, die Welt durch die Augen des Kindes neu

sehen zu lernen, einen neuen Blick auf die eigene Biografie zu bekommen, die eigenen Wertigkeiten und gesellschaftlichen Ansprüche kritisch zu hinterfragen. Scheinbare Selbstverständlichkeiten wie Kuschelzeit oder regelmäßige Mahlzeiten bekommen einen ganz neuen Stellenwert.

„Auch wir Beraterinnen fühlen uns beschenkt. Unser größtes Geschenk ist, dass Familien uns ein Stück mit in ihr Leben hineinnehmen, sich uns anvertrauen, uns über einen langen Zeitraum an ihrem Leben teilhaben lassen, an ihren Sorgen, Fragen und schönen Ereignissen. Wir gehen in Häuser, in denen wir immer willkommen geheißen werden – das ist in der Arbeit einer Sozialpädagogin nicht selbstverständlich! Dabei lernen wir viele spannende und engagierte Menschen kennen,

die sich mit Herzblut für das Kind einsetzen, bis hin zum Opa und bis zum Familienhund. Und wir lernen immer dazu. Jedes Kind ist verschieden und jede Familie – so bleiben wir flexibel!“ Man merkt Claudia Fahrenholz die Freude an ihrem Beruf an.

Und die Kinder? Für sie bedeute es, dass da Menschen sind, die ihnen einen Platz im Leben und in der Welt geben. Sichtlich bewegt zitiert sie eine 19-Jährige, die im Alter von 10 Jahren in eine Pflegefamilie kam und sagt: „Was sich für mich am meisten verändert hat durch die Zeit in der Pflegefamilie: Ich gucke nicht mehr so viel auf den Boden. Ich gucke mehr nach oben und habe gesehen: Die Welt ist doch schön! Ich habe Menschen, denen ich etwas bedeute, und ich habe einen Platz in dieser Welt!“

Dem ist wohl nichts hinzuzufügen.

Die Liebe allein versteht das Geheimnis, andere zu beschenken und dabei selbst reich zu werden.

Clemens von Brentano

MNW



Foto: Caritas-Kinder- und Jugendheim, Rheine

Kontakt: Jugendhilfedreieck Steinfurt, Claudia Fahrenholz, claudia.fahrenholz@caritas-rheine.de, Tel. 05971 80071-22

Oh, das ist für mich?

Elisabeth war im sechsten Monat schwanger, als Gott den Engel Gabriel nach Nazareth schickte, einer Stadt in Galiläa. Dort sollte er eine junge Frau namens Maria aufsuchen. Sie war noch unberührt und mit Josef, einem Nachkommen von König David, verlobt.

Der Engel kam zu ihr und sagte: »Sei begrüßt, Maria! Der Herr ist mit dir! Er hat dich unter allen Frauen auserwählt.«

Maria erschrak über die Worte des Engels und fragte sich, was dieser Gruß bedeuten könnte.

»Hab keine Angst, Maria«, redete der Engel weiter. »Gott hat dich zu etwas Besonderem auserwählt. Du wirst schwanger werden und einen Sohn zur Welt bringen. Jesus soll er heißen. Er wird mächtig sein, und man wird ihn Sohn des Höchsten nennen. Gott, der Herr, wird ihm die Königsherrschaft seines Stammvaters David übergeben, und er wird die Nachkommen von Jakob für immer regieren. Seine Herrschaft wird niemals enden.«

»Wie soll das geschehen?«, fragte Maria den Engel. »Ich habe ja noch nie mit einem Mann geschlafen.«

Der Engel antwortete ihr: »Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird sich an dir zeigen. Darum wird dieses Kind auch heilig sein und Sohn Gottes genannt werden. Selbst Elisabeth, deine Verwandte, von der man sagte, dass sie keine Kinder bekommen kann, ist jetzt im sechsten Monat schwanger. Sie wird in ihrem hohen Alter einen Sohn zur Welt bringen.

Gott hat es ihr zugesagt, und was Gott sagt, das geschieht!«

»Ich will mich dem Herrn ganz zur Verfügung stellen«, antwortete Maria.

»Alles soll so geschehen, wie du es mir gesagt hast.«

Lukas 1,26–38



Engel der Verkündigung in der Dioysiuskirche



Die Frage

*Was ist schöner: Schenken
oder beschenkt werden?*

Die Antwort:

In unserem Alltag werden wir oft beschenkt und beschenken auch oft andere. Gezielt, aber auch häufig unbewusst. Im vergangenen Jahr, während der Pandemie, hat jeder von uns sich bei der kleinsten Lockerung beschenkt gefühlt.

Wir haben andere Menschen, Nachbarn, Großeltern, Kinder, liebe Menschen unbewusst durch ein Lächeln, ein Telefonat, eine WhatsApp, einen Brief glücklich gemacht, wir haben sie durch unsere Aufmerksamkeit beschenkt. Und durch genau diese Aufmerksamkeit einer anderen Person wurden vielleicht auch wir beschenkt. Aus Schenkenden wurden Beschenkte – unbewusst oder bewusst, ich denke, egal aus welcher Position ich es betrachte, hat es uns glücklich gemacht. Die Frage lautet ja: Was ist schöner? Ich habe die Frage an mir bekannte Personen weitergegeben – die Antworten waren ziemlich eindeutig. Verwunderlich? Für mich nicht. Die meisten Menschen fühlen sich beim Schenken besser, freuen sich schon beim Aussuchen, Überlegen und beim Verpacken. Das Strahlen von Kinderaugen oder auch das verwunderte und erfreute Gesicht von Freunden beim Auspacken lässt uns glücklich werden. Klar haben auch alle geantwortet, dass sie sich über ein Geschenk freuen.

Wir Christen sind bereits mit unserer Geburt von Jesus Christus reich beschenkt worden. „Vergiss es nie: Dass du lebst, war keine eigene Idee, und dass du atmest, kein Entschluss von dir. Vergiss es nie: Dass du lebst, war eines anderen Idee und dass du atmest **sein Geschenk an dich**“ (Text: Jürgen Werth, 1976; Melodie: Paul Janz, 1976).

Durch die Taufe ist dieses Geschenk, für uns als Säugling eher unbewusst, nochmal erneuert worden, spätestens bei unserer ersten Heiligen Kommunion bzw. bei unserer Firmung haben wir uns aber bewusst für dieses Geschenk, für dieses Beschenktwerden, bedankt, es angenommen und somit Gott unser Vertrauen geschenkt. SL

ICH ÜBER MICH

Franzis Bußhaus, Sozialpädagogin für Kinder- und Jugendarbeit

In der Rubrik „Ich über mich“ stellen wir regelmäßig Personen vor, die haupt- oder ehrenamtlich in der Pfarrei St. Dionysius arbeiten oder sich engagieren. Es sind Menschen wie Du und ich, die der Gemeinde ein Gesicht oder vielmehr eine Stimme geben. In dieser Ausgabe im Portrait: Franzis Bußhaus, Sozialpädagogin in der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit.

Franzis Bußhaus ist seit Januar 2021 Mitglied des Teams der Pfarrei St. Dionysius. Die Stelle der 26-Jährigen gehört zu einem Pilotprojekt des Bistums Münster in der multiprofessionellen Kinder- und Jugendarbeit. Hierzu gehört zum Beispiel die sozialpädagogische Unterstützung der Gruppenleiter der Messdienergemeinschaften.

Der Einstieg im Januar war schwer. Aus ihrem Büro konnte Franzis Bußhaus die Jugendlichen im Lockdown nur online erreichen. Doch inzwischen hat sie sich gut eingelebt: „Ich hab` ein Rad hier!“ Mit diesem kommt sie zwar nicht täglich aus Georgsmarienhütte angereist, doch für die Touren zwischen Elisabeth-, Josefs- und Dionysiuskirche ist es das perfekte Fortbewegungsmittel.

Nach dem Abitur hat die gebürtige Bocholterin vier Jahre „Sozialpädagogik euregional“ in Enschede studiert. Seither spricht sie fließend Niederländisch. „Wir deutschen Studierenden mussten parallel zum Unterricht Niederländisch lernen, die niederländischen Studierenden Deutsch.“ Auch zwei ihrer drei Geschwister haben in Holland studiert, das liegt wohl an ihrem grenznahen Herkunftsort, in dem sie manchmal auch niederländischen Handyempfang hat.

Die Jugendarbeit begleitet Franzis Bußhaus schon lange. Bereits als Jugendliche war sie jahrelang Trainerin im Voltigieren. Während Abitur und Studium betreute sie Kinder mit Handicap und deren Familien – ein Engagement, das sie schon von ihrer Mutter kennt, die sich ehrenamtlich um bedürftige Familien kümmerte. „Eigentlich wollte ich Sport studieren, aber ich habe dann doch festgestellt, dass Sozialpädagogik mein Thema ist.“

Nach dem Studium mit seinen zahlreichen Praktika war Franzis Bußhaus zwei Jahre für youngcaritas in Ahaus-Vre-

den tätig, wo sie unter anderem Aufgaben in der Flüchtlingsberatung hatte. Auch diese Erfahrung soll in ihre Arbeit in der Gemeinde St. Dionysius einfließen, wo sie Kooperationen mit der Flüchtlingshilfe anstrebt. „Jugendarbeit ist besonders wichtig für die Integration!“

Hier in Rheine kann Franzis Bußhaus nun mehr Kreativität in ihren täglichen Alltag einfließen lassen. Sie ist Ansprechpartnerin für Organisatorisches, unterstützt z.B. bei Gruppenleiterschulungen oder beim Austausch der Gruppen untereinander, stellt verschiedene Projekte für die Rheiner Jugendlichen auf die Beine wie bspw. ein Selbstfindungsangebot, das für 2022 geplant ist. Außerdem steht sie den Gruppenleitern der Messdienergemeinschaften in der Firmvorbereitung zur Seite. Unter #jugendindionysius ist sie auf Instagram vertreten und betreibt gleichzeitig ein wenig Öffentlichkeitsarbeit für ihre Projekte. Hier zeigte sie z.B. Einblicke in den „Glaubenstag“, den sie im Sommer mit den Gruppenleitern der JoDis, der Messdiener von St. Josef und St. Dionysius, gestaltet hat.

Privat steht vor allem der Sport im Fokus: Yoga, Kickboxen oder Wandern. Außerdem kocht Franzis Bußhaus gerne, was auch schon mal in die Firmvorbereitung einfließt. „Ich mag besonders die orientalische Küche!“ Sie ernährt sich seit sechs Jahren vegan und legt großen Wert auf Nachhaltigkeit in ihrem Alltag.

Ihr Fazit: „Die Stadt Rheine ist toll! Ich freue mich sehr, dass die Pfarrei St. Dionysius sich an diesem Pilotprojekt beteiligt. Die Jugendarbeit ist hier schon sehr präsent, aber sie soll auch gesehen werden. Hier einen neuen Blickwinkel zu schaffen, ist mein Ziel.“

BB

Und sonst, liebe Franzis Bußhaus?

Ein guter Tag beginnt für mich ... mit einer Tasse Schwarztee mit Hafermilch.

Mit 18 Jahren wollte ich ... Sozialpädagogin werden.

Wenn ich mir im Zugabteil einen Sitznachbarn wünschen könnte, wäre dies ... Sabine Rückert*.

Ich wollte schon immer ... den Nahen Osten bereisen.

Ich habe noch nie ... ein Steak gegessen.

Meine größte Schwäche ist, ... dass ich immer das Gute im Menschen sehe.

Meine Lieblingsmusik ... Alles!

Meine Lieblingsbücher ... sind Krimis.

Überraschungen machen mich ... neugierig!

Ich schenke mir selbst ... zu oft Materielles und zu wenig Zeit.

Gestaunt habe ich zuletzt über ... meine Blumensamen auf der Fensterbank, denn sie sind tatsächlich aufgegangen!

**Sabine Rückert ist eine deutsche Journalistin und stellv. Chefredakteurin der ZEIT. Man kennt sie u. a. durch den Podcast „Die Zeit – Verbrechen“ und ihren Bibel-Podcast „Unter Pfarrerstöchern“ mit ihrer Schwester Johanna Haberer.*



24 TAGE – EIN BISSCHEN ZEIT IM ADVENTSKALENDER

An den 24 Tagen vor Weihnachten fühlt es sich sicherlich gut an, wenn Sie einem lieben Menschen jeden Tag mit etwas Zeit eine Freude machen. Hier sind 24 Ideen, um Zeit zu verschenken.

Ihnen fallen bestimmt auch noch andere passende Zeitgeschenke ein, oder? Sie

können die Sprüche entweder ausschneiden oder auf Zettel schreiben. Die Zettel können Sie z.B. in Stern-, Herz- oder in Tannenbaumform aufmalen, ausschneiden und dann beschriften. Entweder binden Sie die Zettel an eine lange Schnur, falten oder rollen die Formen.

Der Zettel mit dem Zeitgeschenk kann aber auch in einem Glas oder einer Toilettenpapierrolle verpackt werden. Da sind Ihrer Kreativität keine Grenzen gesetzt.

Wir wünschen eine schöne Zeit – mit der Zeit – in der besonderen Zeit.

Dunkelrunde (Spaziergang mit Taschenlampe)	gemeinsam Plätzchen backen	Wohnzimmer- picknick	Kissenschlacht
Spieleabend/ -nachmittag	Weihnachtsschmuck für Waldtiere basteln und aufhängen	Barbarazweige schneiden und in eine Vase stellen	eine schöne Weihnachts- geschichte vorlesen
Adventsspaziergang im Wald	gemeinsam einen Brief schreiben bzw. ein Bild dazu malen	Stiefel/Schuhe putzen für den Nikolaus	Weihnachtsterne basteln
Waffeln backen	Wintergrillen mit Stockbrot	kreativ mit Salzteig (Handabdrücke)	einer anderen Person spontan eine Freude machen oder Hilfe anbieten
sich gegenseitig massieren (Kinder massieren die Eltern und umgekehrt)	Fenster weihnachtlich gestalten	gemeinsam singen	lustiges Fotoshooting drinnen oder draußen
Besuch auf dem Weihnachtsmarkt	Wunschzettel schreiben oder basteln	Weihnachtskino mit Popcorn	gemeinsam den Weihnachtsbaum schmücken

FEHLERSUCHBILD

Suche die 6 Fehler.



ADVENT UND WEIHNACHTEN

Beachten Sie bitte, dass sich ab Advent die Gottesdienstzeiten am Sonntag verschieben:

9.00 Uhr Josefskirche,
10.15 Uhr Elisabethkirche,
11.30 Uhr Dionysiuskirche.

Die Zeiten aller anderen regelmäßigen Gottesdienste und Veranstaltungen entnehmen Sie bitte den in den Kirchen ausliegenden Pfarrnachrichten und Sonderflyern oder der Homepage unter www.dionysius-rheine.de.

Live-Übertragungen aller Gottesdienste aus der Dionysiuskirche unter www.dionysius-rheine.de/live

DATUM	VERANSTALTUNG	VERANSTALTUNGORT
jeden Tag im Advent	jeweils einen Kurzpuls von Papst Franziskus per WhatsApp, Anmeldung unter 01573 5339285 mit einer WhatsApp, Stichwort „Papstwort“	überall
Mo., 29.11.21 – Mi., 22.12.21 jeweils montags, mittwochs und freitags, 12.10 Uhr	Mittagsgebet / 10 Minuten Innehalten im Advent	Dionysiuskirche
So., 28.11.21, ab 11.00 Uhr 12.00 Uhr 18.00 Uhr	Adventsbasar der polnischen Gemeinde Familienmesse (3G)* Abendmusik zum Advent (3G)*	Maximilian-Kolbe-Haus Elisabethkirche Dionysiuskirche
Do., 2.12.21, 18 – 20 Uhr	offene Bibellesung im Advent	Dionysiuskirche
Sa., 4.12.21, 7.00 Uhr 12.05 Uhr	Frühmesse im Advent, anschließend Frühstück (3G)* Angeluskonzert	Josefkirche Dionysiuskirche
So., 5.12.21, 11.30 Uhr 12.00 Uhr 17.00 Uhr	Jubilategottesdienst Familiengottesdienst (3G)* Konzert des Städtischen Musikvereins (3G)*	Dionysiuskirche Elisabethkirche Dionysiuskirche
Do., 9.12.21, 18 – 20 Uhr	offene Bibellesung im Advent	Dionysiuskirche
Sa., 11.12.21, 7.00 Uhr 9.00 Uhr 12.05 Uhr	Frühmesse im Advent, anschließend Frühstück (3G)* Hl. Messe mit anschließender Beichtmöglichkeit Angeluskonzert	Josefkirche Dionysiuskirche Dionysiuskirche
So., 12.12.21, 12.00 Uhr 16.30 Uhr 18.00 Uhr	Familienmesse (3G)* Bußandacht Bußandacht	Elisabethkirche Josefskirche Elisabethkirche
Do., 16.12.21, 15 – 16.30 Uhr	offene Bibellesung im Advent	Dionysiuskirche
Sa., 18.12.21, 7.00 Uhr 12.05 Uhr	Frühmesse im Advent, anschließend Frühstück (3G)* Angeluskonzert	Josefkirche Dionysiuskirche
So., 19.12.21, 12.00 Uhr 14.30 Uhr 17.00 Uhr 18.00 Uhr	Familienmesse (3G)* Sonntags-Café Krippenspiel der Waldorfschule Evensong / Konzert	Elisabethkirche Maximilian-Kolbe-Haus Elisabethkirche Dionysiuskirche
Do., 23.12.21, 15 – 16.30 Uhr 18.00 Uhr	offene Bibellesung im Advent Glockenkonzert / Einläuten des Weihnachtsfestes	Dionysiuskirche Auf dem Thie
Fr., 24.12.21, 15.00 Uhr 15.00 Uhr 16.00 Uhr 16.30 Uhr 17.00 Uhr 18.00 Uhr 19.00 Uhr 21.00 Uhr 21.00 Uhr	Krippenfeier (3G)* Krippenfeier (3G)* Familiengottesdienst zu Weihnachten (3G)* Familiengottesdienst zu Weihnachten (3G)* Weihnachtsgottesdienst (3G)* Christmette (3G)* Weihnachtsgottesdienst in polnischer Sprache (3G)* Christmette (3G)* Christmette (3G)*	Dionysiuskirche Elisabethkirche Josefkirche Elisabethkirche Dionysiuskirche Josefkirche Elisabethkirche Elisabethkirche Dionysiuskirche

IN DER PFARREI ST. DIONYSIUS

Sa., 25.12.21, 9.00 Uhr	Festhochamt (3G)*	Josefkirche
10.15 Uhr	Festhochamt (3G)*	Elisabethkirche
11.30 Uhr	Festhochamt (3G)*	Dionysiuskirche
14.00 Uhr	Weihnachtsgottesdienst in polnischer Sprache (3G)*	Elisabethkirche
10.00 – 17.00 Uhr	Krippenbesichtigung	Josefskirche
15.00 – 17.00 Uhr	Krippenbesichtigung	Elisabethkirche

So., 26.12.21, 9.00 Uhr	Weihnachtsgottesdienst (3G)*	Josefkirche
10.15 Uhr	Weihnachtsgottesdienst (3G)*	Elisabethkirche
11.30 Uhr	Weihnachtsgottesdienst (3G)*	Dionysiuskirche
14.00 Uhr	Weihnachtsgottesdienst in polnischer Sprache (3G)*	Elisabethkirche
10.00 – 17.00 Uhr	Krippenbesichtigung	Josefskirche
15.00 – 17.00 Uhr	Krippenbesichtigung	Elisabethkirche
19.00 Uhr	Der Quempas - großes Weihnachtssingen (3G)*	Dionysiuskirche

Fr., 31.12.21, 17.00 Uhr	Jahresabschlussmesse (3G)*	Dionysiuskirche
--------------------------	----------------------------	-----------------

Sa., 1.1.22, 9.00 Uhr	Hl. Messe	Josefkirche
10.15 Uhr	Hl. Messe	Elisabethkirche
11.30 Uhr	Hl. Messe	Dionysiuskirche
14.00 Uhr	Hl. Messe in polnischer Sprache	Elisabethkirche

Sa., 8.1.21 Die Sternsinger ziehen von Haus zu Haus im gesamten Pfarregebiet

Sa., 15.1.22, ab 7.00 Uhr Tannenbaumaktion der Messdienergemeinschaften im gesamten Pfarregebiet

* Um die Möglichkeit zu bieten, in unseren Kirchen bei Familiengottesdiensten, Konzerten, an den Weihnachtsfeiertagen (und bei einigen weiteren Veranstaltungen) mehr Besucherinnen und Besuchern Platz zu bieten, bitten wir darum, die sog. „3G-Regel“ zu beachten (geimpft, genesen oder getestet, d.h. Nachweis über einen negativen Antigen-Schnelltest) und einen entsprechenden Nachweis beim Betreten der Kirchen bereitzuhalten. Kinder und Jugendliche gelten dabei durch Schulen und Kitas als getestet. Während der gesamten Gottesdienste besteht dabei die Pflicht, einen medizinischen Mund-Nasen-Schutz zu tragen. Anmeldungen zu den Gottesdiensten sind (nach Stand bei Drucklegung dieses „Portals“) nicht notwendig.

UND NOCH EIN PAAR GESCHENKIDEEN ...



Diese und weitere ausgefallene Geschenkideen aus unserer Pfarrei können im Pfarrbüro, Marktplatz 14, erworben werden.

Auflösung von Seite 17: Fehlersuchbild

Schleife am Paket vorne links, Aufdruck rotes Päckchen in der Mitte, Schnur am linken Schreibtisch, Gestell am rechten Schreibtischstuhl, Steckdosen an hinterer Wand, Wandtrennung hinten

SEELSORGETEAM ST. DIONYSIUS



Pfarrer
Thomas Lemanski
Marktplatz 14
Tel. 05971 91451-110
lemanski@bistum-muenster.de



Pastor
Ebo Ebbing
Auf dem Hügel 20
Tel. 01573 5339285
ebbing-e@
bistum-muenster.de



Pastor
Kiran Pentareddy
Windthorststr. 19
Tel. 05971 9847630
kiranreddypr412@gmail.com



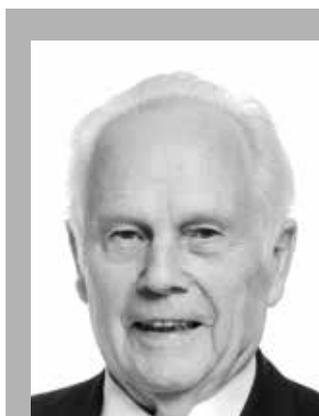
Pastoralreferentin
Martina Kley
Marktplatz 14
Tel. 05971 52901
kley-m@bistum-muenster.de



Pastoralreferent
Frank Göbel
Marktplatz 14
Tel. 05971 91451-163
goebel-f@bistum-muenster.de



Pastoralreferent
Matthias Werth
Marktplatz 14
Tel. 05971 91451-107
matthiaswerth@t-online.de



In dankbarer Erinnerung an Propst em. Heinrich Tietmeyer, der am 23. August 2021 im Alter von 86 Jahren verstarb. Er hat sich nach seiner Pensionierung über viele Jahre hin tatkräftig in vielen Bereichen unserer Pfarrei engagiert und zahlreiche persönliche Spuren hinterlassen, wofür ihm viele Menschen überaus dankbar sind.

weitere Ansprechpartner

Pastor Emeritus

Paul Vatheuer Tel. 05971 91451-100

Jugendarbeit

Franzis Bußhaus Tel. 0176 11101012

Verwaltungsreferentin

Barbara Bodden Tel. 05971 9251-10

Friedhofsleitung

Guido Robert Tel. 05971 91541-181

ÖFFNUNGSZEITEN DER PFARRBÜROS

ZEIT	MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG
9.00 – 12.00 Uhr	Josef	Dionysius	Josef	Dionysius	Dionysius
14.30 – 17.00 Uhr	Dionysius	Elisabeth		Elisabeth	

Pfarrbüro an der Dionysiuskirche
Marktplatz 14, Tel.: 91451-100

Pfarrbüro an der Elisabethkirche
Windthorststr. 19, Tel.: 91451-200

Pfarrbüro an der Josefskirche
Unlandstr. 44, Tel.: 91451-111

Sie können Ihre Anliegen in jedem Pfarrbüro vorbringen, egal in welcher Gemeinde der Pfarrei Sie wohnen. Und Sie können über die o. g. Telefonnummern zu den o. g. Öffnungszeiten immer das jeweils geöffnete Pfarrbüro erreichen.

DIE KINDERTAGESSTÄTTEN

Verbundleitung Heike von der Gathen, Marktplatz 14, Tel. 05971 91451-203, Eingang über Rosenstr./Paulushaus

Kita St. Dionysius	Auf dem Hügel 7	05971 91451-131	Kita St. Elisabeth	Windthorststr. 15	05971 56280
Kita St. Gertrud	Kevenbrink 49	05971 91451-151	Kita St. Franziskus	Frankenburgstr. 68	05971 91451-141
Kita St. Josef	Katerkampweg 14	05971 91451-121	Kita St. Raphael	In den Wiesen 24	05971 2404

DIE ÖFFENTLICHEN PFARRBÜCHEREIEN

Bücherei St. Elisabeth, Darbrookstraße 15, geöffnet sonntags 9.45 Uhr bis 11.45 Uhr und mittwochs 16.30 Uhr bis 17.30 Uhr

Bücherei St. Josef, Unlandstraße 44, geöffnet sonntags 10.30 Uhr bis 12.00 Uhr und dienstags 16.30 Uhr bis 18.00 Uhr

AKTUELLE INFORMATIONEN

finden Sie auf www.dionysius-rheine.de

oder bestellen Sie unseren wöchentlichen Newsletter mit den aktuellen Pfarrnachrichten unter

stdionysius-rheine@bistum-muenster.de

oder folgen Sie uns ...



auf Facebook unter
Pfarrei St. Dionysius Rheine

auf Instagram unter
pfarreidionysius
und **jugendindionysius**



Impressum

Herausgeber: Pfarrei St. Dionysius
Marktplatz 14, 48431 Rheine
Telefon 05971 91451-100
www.dionysius-rheine.de

Redaktion: Projektgruppe „Pfarrmagazin“
Birgitta Bolte, Sandra Lühn, Petra Nienhaus, Marita Niggemann-Werth,
Thomas Lemanski, Matthias Werth

ViSdP: Pfarrer Thomas Lemanski
Marktplatz 14, 48431 Rheine
lemanski@bistum-muenster.de

Bildnachweis: Wenn nicht anders vermerkt, Redaktionsteam
und Pfarrei St. Dionysius

Satz, Gestaltung und Druck: Matthias Werth sowie Bogena Werbegrafik
Bocketaler Straße 3, 49479 Ibbenbüren; www.bogena.de

Gedruckt auf umweltfreundlichem Blauen Engel-
Recyclingpapier



Erscheinungsdatum: Advent 2021; Auflage: 8.000; Zustellung als Post-
wurfsendung an alle Haushalte in Rheine links der Ems



60. Priesterjubiläum Propst em. Heinrich Tietmeyer



Fronleichnamfeier in der Dionysiuskirche



„eXtra-Zeit mit Gott“ / Gottesdienst am Gertrudenstift



50. Priesterjubiläum Pfr. em. Konrad



Muslime und Christen erkunden gemeinsam die Dionysiuskirche



Familiengottesdienst zu Erntedank b. d. „Hofzweigen“

WAND



Familiengottesdienst zu den Sommerferien an der Elisabethkirche



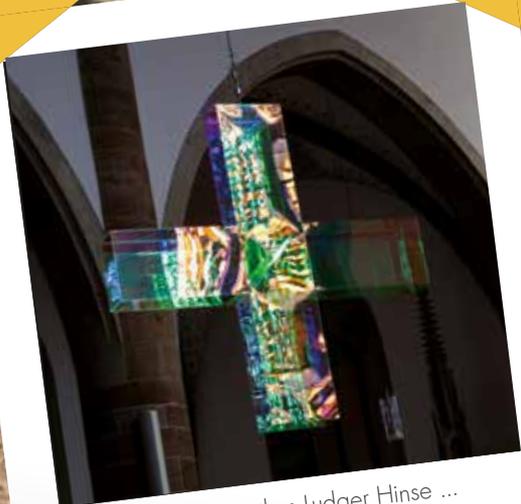
Vorstellung des Gemeindehausneubaus an der Elisabethkirche für Nutzer



Messdienertag / Kanutour a. d. Ems der JoDis



Aufbahrung d. verstorbenen Propst em. H. Tietmeyer



Kreuz des Künstlers Ludger Hinse ...



... im Rahmen der „Nacht der offenen Dionysiuskirche“

DAS GESCHENK

Du trägst ein Herz auf Deinen Lippen.

Du reißt fixe Grenzen ein,
bist bereit alles zu kippen,
soll es so nicht sein.

Du machst aus ultra faden
ausgetretenen Pfaden
Tante Emmas wundervollen
Phantasienladen.

Du kommst wie gerufen,
trittst auf den Plan,
den es nicht gibt.

Wie ein Bild, das Götter schufen.

Dich hat der Himmel geschickt.

Dich hat der Himmel geschickt.

Und weil ich an Dir teilhab',
und immer an Dich denk,
und weil Du mir so viel bedeutest,

bist Du ein Geschenk.

Du bist ein Geschenk.

Und weil ich Dich so sehr mag
und gern in Deine Richtung lenk
und weil Du mir so viel bedeutest,
bist Du ein Geschenk.

Du bist ein Geschenk.

Du bist die Antwort auf die Frage.

Gibt es reiche Tage?

Ich spür mit Dir,
hat mich das Glück im Visier.

Du kommst wie gerufen,
trittst auf den Plan, den es nicht gibt.

Wie ein Bild, das Götter schufen.

Dich hat der Himmel geschickt.

Dich hat der Himmel geschickt.

Sportfreunde Stiller

